

Predigt (Mi 5,1-4a):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 5. Kapitel des Prophetenbuches Micha:

1 Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. 2 Indes lässt er sie plagen bis auf die Zeit, dass die, welche gebären soll, geboren hat. Da wird dann der Rest seiner Brüder wiederkommen zu den Söhnen Israel. 3 Er aber wird auftreten und weiden in der Kraft des HERRN und in der Macht des Namens des HERRN, seines Gottes. Und sie werden sicher wohnen; denn er wird zur selben Zeit herrlich werden, so weit die Welt ist. 4 Und er wird der Friede sein.

Liebe Gemeinde,

„Ich bin wirklich beeindruckt, was für ein Bibelwissen Sie haben und wie Sie zwischen Altem und Neuem Testament hin und her springen und die Bezüge herstellen!“ So sagte es der Prüfer vor vielen, vielen Jahren im Fach Bibelkunde. Das war einer meiner ersten positiven Erfahrungen mit dem Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche im Rheinland in Düsseldorf. Die Prüfung in Bibelkunde konnte man damals vor dem 1. Examen schon ablegen. Ich habe das gemacht und es tat mir gut, nach eher mäßigen Leistungen in der Schule so ein großes Lob zu hören.

Mir ist dieses Erlebnis wieder eingefallen angesichts der vielen Texte aus dem Alten Testament, die jetzt an Weihnachten dran sind.

Gestern, in der Christmette war es ein Bibeltext aus dem 2. Samuelbuch, wo dem König David ein ganz großer Nachkomme, ein Heilskönig in Zukunft angekündigt wird.

Und heute ist ein Predigttext aus dem Prophetenbuch Micha dran, der in die gleiche Richtung geht. Und er nennt dazu noch einen konkreten Ort, den wir aus der Weihnachtsgeschichte im Lukasevangelium gut kennen: Bethlehem.

Mit all diesen Texten wird ein Bezug zwischen Alten und Neuen Testament hergestellt.

Da gibt es Verheißungen auf einen Messias, einen neuen König aus dem Geschlecht Davids. Und diese Verheißungen sehen Christen im Neuen Testament erfüllt - in Jesus, dem Messias, dem Christus!

Von daher kommen so viele alttestamentliche Texte in der Weihnachtszeit vor.

Die Erwartung eines Messias? In Jesus Christus ist er gekommen!

Aber einfach ist deshalb über so einen Bibeltext sicher nicht zu predigen.

Das Problem ist, dass diese Texte in ihrer Zeit manchmal anders gemeint waren, als wir sie heute verstehen. Mir ist daran klar geworden: Den Text muss man erstmal ein bisschen erklären, damit man kapiert, um was es hier überhaupt geht.

Der Prophet Micha war ein Zeitgenosse des großen Propheten Jesaja im Südreich, im Land Juda mit der Hauptstadt Jerusalem. Ungefähr im siebten Jahrhundert vor Christus trat er da auf. Damals war das Land Israel in Nordreich und Südreich geteilt. Es ging dem Kleinstaat eigentlich noch ganz gut. Aber drohende Vorzeichen des Untergangs waren zu sehen. Die Großmächte, zuerst Assyrien und später Babylonien rüsteten auf. Micha selbst sah das kommen und dementsprechend hat er das Gericht Gottes verkündigt. Seine Message war einfach ausgedrückt: Ihr verhaltet euch schlecht. Die Strafe Gottes folgt auf dem Fuß. Euer Tempel und überhaupt Jerusalem wird platt gemacht werden.

Das war schon heftig, eine Provokation für jeden frommen Bewohner im Land Juda. Ein unangenehmer Querkopp war dieser Micha. Und damit nicht genug. Da prophezeit Micha: ‚Und du, Bethlehem Efrata, die du klein bist unter den Städten in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, dessen Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist.‘

Vielleicht stutzen einige und sagen sich: Hä, das ist doch was Positives, was total Verheißungsvolles! Stimmt, aber zugleich ist es ein starker Seitenhieb gegen die herrschende Elite, die Königsfamilie in Jerusalem. Micha sagt eigentlich nichts anderes wie: Ihr seid in Zukunft weg vom Fenster. Das Establishment hat ausgedient. Die Zukunft Gottes liegt nicht mehr bei euch. Die kommt aus dem kleinen schäbigen Dorf Bethlehem. Dort liegt die Afl, die Alternative für Israel!

Ich zucke zusammen, Sie vielleicht auch, denn plötzlich ist der Text so real nah, so aktuell und so politisch.

Und politisch hat es wahrscheinlich Micha auch gemeint, wenn man so weiterliest, was er schreibt. Da wird man es den Großmächten um Juda herum mal so richtig zeigen, was Sache ist.

Man würde Micha aber Unrecht tun, wenn man das, was er schreibt, nur als reine politische Alternative versteht.

Micha ist ein Prophet Gottes. Er redet im Namen Gottes. Micha stellt Gott in den Mittelpunkt. Nicht irgendwelche Menschen, die meinen, für alles eine Alternative zu haben, es besser zu machen, nicht irgendwelche Machthaber, die in Geld nur so schwimmen und meinen, sie können sich alles erlauben.

Für Micha ist die Alternative klar: Gott selbst!

Im Hinterkopf mit Weihnachten beschäftigt, habe mich gefragt: Ja, wenn die Alternative Gott ist, was für ein Gott wird uns denn bei Micha vorgestellt?

Vorgestellt wird mir da ein Bethlehem-Gott und ein Gott der Hoffnung!

Zum ersten: Der Bethlehem-Gott.

Waren Sie schon mal in Bethlehem? Ja, da ist man stolz auf die Geburtskirche, für die man in letzter Zeit viel getan hat, wie man im Kölner Stadtanzeiger lesen konnte. Aber ansonsten? Als ich auf Studienreisen zweimal in Bethlehem war, da war vieles so hässlich, eine einzige Baustelle. Und dann sah ich da die vielen palästinensischen jungen Erwachsenen ohne Arbeit. Die versuchten, sich mit ein paar billigen Postkartenstapel ein paar Schekel zu verdienen. Dann habe ich

noch vor Augen die ganzen Absperrungen, die es dort gab. Es war alles so trostlos, so hoffnungslos, ohne Perspektive.

Und dann stelle ich mir vor: Da kommt Gott rein, in diese Welt, so richtig tief rein. Dafür ist er sich nicht zu schade, der Bethlehem-Gott. Da kommt er im Kleinen, ganz Unscheinbaren. Da ist er ganz nah bei den Menschen. Nicht nur bei denen, die ein besinnliches Weihnachtsfest im Kreis der Familie feiern, sondern auch bei denen, die das gar nicht so feiern können. Gerade bei denen! Bei den Menschen in Aleppo in Syrien. Bei den Menschen, die von dem Anschlag in Berlin schwer getroffen wurden und für die es sicher ein ganz anderes Weihnachten als sonst sein wird. Bei den Menschen, die einsam sind und bei denen die Traurigkeiten des letzten Jahres gerade in den Festtagen hochkommen. Bei den Menschen, die schwer krank sind. Der Bethlehem-Gott stellt sich auf ihre Seite. Er wird so tief menschlich!

Und ich wünsche mir, dass ich diesen Bethlehem-Gott neu im Leben entdecke.

Ich wünsche mir, dass mich das nicht kalt, gleichgültig abstumpfen lässt.

Ich wünsche mir, dass ich diesen Bethlehem-Gott an mich ranlasse, selbst menschlich werde, mitmenschliche Gefühle für den anderen zeige.

Das beobachte ich mit Sorge, dass das anscheinend in unserer Gesellschaft nachlässt. Stattdessen: Lieblosigkeit, Respektlosigkeit, beleidigen, diffamieren. Hauptsache, ich haue meine aggressiven Gefühle raus.

Beim Bethlehem-Gott zählen andere Dinge: Mitmenschlichkeit, für den anderen da sein, sich einsetzen für den anderen.

Ein kleines Beispiel gebe ich dazu, was mich vor Kurzem tief berührt hat.

Wir hatten am 4. Advent in der Philippuskirche das Weihnachtskonzert der Han Bit-Gemeinde. Dazwischen wird in letzter Zeit immer eine Kurzpredigt eingebaut, aus der leicht eine Kurzevangelisation wird. Mir ist da manchmal ein bisschen unwohl, da ja das Ganze als Konzert verkauft wird. Aber ich ertappe mich auch, dass ich da manchmal Vorurteile habe, die so nicht stimmen. Das war dieses Mal der Fall.

Die HanBit-Gemeinde hat mich mit dem, was sie sagte und zeigte, überrascht und tief berührt. Es wurden Bilder gezeigt, wo Leute koreanischer Herkunft zu deutschen Flüchtlingsheimen hingingen, in all dem Dreck und Müll sich so wirklich richtig um die Menschen kümmerten, für sie da waren, mit ihnen so vieles gemeinsam machten. Was strahlte das für mich eine Liebe, eine Wärme, eine Menschenfreundlichkeit aus! In dem Moment war mir der Bethlehem-Gott so richtig nah. Da habe ich ihn neu entdeckt und im Herzen gemerkt: Ja, das stimmt. Das ist richtig. Leb das doch auch, zu mindestens ein bisschen, wenn du es schon nicht so aufopferungsvoll kannst!

Der Realist könnte mir jetzt entgegen halten: Ja, bringt's denn was? Diese ewigen Weltverbesserer?

Damit wäre ich beim zweiten: Dem Gott der Hoffnung.

Der Prophet Micha verkündigt ja nicht nur Kritisches, Unangenehmes, wie ich anfangs sagte. Unser Bibeltext hat da was unglaublich Verheißungsvolles!

Da sagt der Prophet Micha, dass dieser Bethlehem-Gott aus wenig, aus unscheinbar Kleinem was ganz Großes macht! Gott kommt so richtig groß raus, nicht nur im Privaten, auch in Gesellschaft, Politik, weltweit! Mit den Worten des Micha: ‚Er aber wird auftreten und weiden in der Kraft des HERRN und in der Macht des Namens des HERRN, seines Gottes. Und sie werden sicher wohnen; denn er wird zur selben Zeit herrlich werden, so weit die Welt ist. Und er wird der Friede sein.‘

Das erlebe ich - ganz ehrlich gesagt - so oft nicht. In den Geschehnissen um mich herum, im eigenen Land und in der Welt sieht es oft ganz anders aus. Aber Gott sagt: So wird es nicht bleiben. Es wird in Zukunft ganz anders, wunderbar herrlich sein!

Ich frage mich: Kann ich das noch glauben, darauf hoffen? Ist es nicht oft so, dass ich das viel zu wenig, vielleicht auch gar nicht im Blick habe und mich der nüchterne Realismus zu sehr bestimmt?

Darüber bin ich bei dem Text aus dem Prophetenbuch Micha neu zum Nachdenken gekommen.

Ich wünsche mir jedenfalls, dass ich diese Hoffnung eben nicht gegen die harte Realität aufgebe, sondern dass ich mich davon neu anstecken, erfüllen lasse!

Vielleicht durch Menschen um mich herum, die mir gut tun, einfach eine Lebens- und Glaubensfröhlichkeit ausstrahlen.

Vielleicht durch die eine oder andere Nettigkeit und Freundlichkeit, die ich im Alltag bewusst wahrnehme, die Augen dafür öffne.

Vielleicht dadurch, dass ich diesen Gott der Hoffnung neu in mein eigenes geschäftiges, alltägliches Leben rein lasse: Zeiten der Stille, eine Kerze entzünden, einfach mal im leeren Kirchoraum mich reinsetzen, beten, mal mit Leuten über den Glauben reden, mal wieder in der Bibel lesen. Das Reformationsjubiläum 2017 lädt dazu ein!

Ich halte gerade das in unserer Zeit für so wichtig, weil ich da oft so wenig Hoffnung spüre.

Ganz anders, wie gesagt, Micha: Dort begegnet mir ein Gott der Hoffnung, der aus Kleinem Großes macht, und wie!

Die Weihnachtsbotschaft entdecke ich darin. Eine Botschaft, die mir sagt:

Die Alternative finde ich nicht bei Menschen, in irgendwelchen Parteien, die mir das Blaue vom Himmel versprechen.

Die Alternative finde ich bei Gott, bei dem Bethlehem-Gott, dem Gott der Hoffnung!

Versuche ich, mir doch diese frohe Weihnachtsbotschaft neu zu verinnerlichen, darauf zu vertrauen, das zu leben und zu hoffen! Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.